

Zum Gedenken an Wilhelm Blasius (1913–1995)

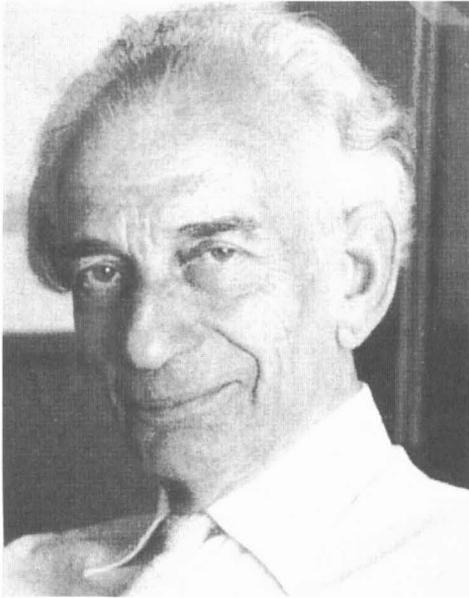
Am 11. Mai 1995 verstarb der Physiologe Professor Wilhelm Blasius im 83. Lebensjahr in seinem Heim in Odenhausen. Den Lesern der Gießener Universitätsblätter ist er nicht nur als Autor zahlreicher Beiträge, der letzte erschien 1990¹, sondern auch als Schriftleiter dieser Zeitschrift von 1956 bis 1963 bekannt. Wilhelm Blasius gehörte unserer Universität seit 1940 an; er war nicht nur Zeuge ihrer Zerstörung², sondern konnte auch, wie er schrieb, „an ihrem Wiederaufbau in allen seinen Phasen und an der Neugründung mitwirken“³.

Wilhelm Blasius wurde am 6. Januar 1913 als Sohn des Arztes und Bakteriologen Dr. med. Otto Blasius und dessen Ehefrau Paula geb. Bruns in Hagen in Westfalen geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium in seiner Geburtsstadt und studierte von 1932 bis 1937 Medizin in Göttingen, Marburg und Halle. Gleichfalls in Halle wurde er noch 1937 auf der Grundlage einer internistischen Arbeit zum Dr. med. promoviert. Sein erster Lehrer in der Physiologie wurde der Münchener Physiologe Philipp Broemser (1886–1940), bei dem er seit Dezember 1938 als Volontärassistent und Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Fragen der Herz-Kreislauf-Physiologie eingeführt wurde. Nach Broemser's frühem Tod trat Blasius 1940 als Assistent in das Physiologische Institut der Gießener Universität ein, das damals von Eberhard Koch (1892–1955) geleitet wurde. Unter Koch habilitierte sich Blasius bereits 1944 mit „Tierexperimentellen Untersuchungen über die Funktion der Vorderhornganglienzelle“. Blasius' wissenschaftliche Arbeit wurde von Februar 1945 bis Mai 1949 durch einen

krankheitsbedingten Aufenthalt in der Schweiz unterbrochen. Nach Gießen zurückgekehrt, wirkte er unter den Direktoren Hans Schaefer (geb. 1906) und Rudolf Thauer (1906–1986)⁴ am Wiederaufbau des Physiologischen Institutes intensiv mit. 1952 erhielt er den Titel eines außerplanmäßigen Professors, und 1964 wurde er zum Vorstand der neugeschaffenen Abteilung für Angewandte Physiologie des Physiologischen Instituts ernannt. Diese Position bekleidete er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1978.

Das wissenschaftliche Werk von Wilhelm Blasius umfaßt mehr als 200 Beiträge, die auf physiologischem Gebiet u. a. die Vektorkardiographie, die physikalischen Grundlagen des Kreislaufs, die Ischämietoleranz des Rückenmarks und den menschlichen Gesichtssinn betrafen. Blasius hat mehrere Arbeiten zur Geschichte der Physiologie verfaßt. Er interessierte sich auch für die Regionalgeschichte des Raumes Gießen-Wetzlar, wobei Goethe, den er zutiefst verehrte, immer eine besondere Berücksichtigung fand. Sein zeichnerisches Talent versetzte ihn in die Lage, seine Beiträge teilweise selbst zu illustrieren¹. Auf diese Weise ist der Zeichner Wilhelm Blasius in den letzten Jahren auch einem breiteren Publikum bekannt geworden. Nicht unerwähnt bleiben dürfen seine Beiträge zu enzyklopädischen Werken wie etwa dem Gesundheits-Brockhaus (2. Auflage) und der Brockhaus-Enzyklopädie (17. Auflage).

Mit dieser Aufzählung allein wird man Wilhelm Blasius aber nicht gerecht. Sein zentrales Anliegen war das Wesen des Lebens. Er vertrat die Auffassung, daß die im modernen



naturwissenschaftlichen Sinne betriebene Physiologie, die nach dem Kausalitätsprinzip vorgeht, durch einen naturphilosophischen Ansatz ergänzt werden müsse, weil das Wesen des Lebens nur naturphilosophisch deutbar sei. Eine als Gestalt- oder Wesensforschung bezeichnete Denkrichtung wollte er gleichberechtigt neben der naturwissenschaftlichen gewertet sehen, und er ist bis ins hohe Alter immer wieder für sie eingetreten. Seine Auffassung von den beiden

Denkrichtungen hat er zum ersten Mal ausführlich in einem Lehrbuchkapitel 1962 darstellen können⁵. Er beschließt dieses Kapitel mit einem Bekenntnis zum Humanismus, der sein Ausgangspunkt und seine Richtschnur war. Ganz am Ende schreibt er dort einen Satz, der mich bei der Rückbesinnung auf den Menschen, Forscher und Kollegen Wilhelm Blasius besonders beeindruckt hat und mit dem er hier für uns noch einmal zu Worte kommen soll: „Die Würde des Menschen kann nur auf einer ehrfürchtigen Haltung vor dem lebendigen Kosmos beruhen, die gleichsam seine Dankbarkeit für das gewonnene Leben zum Ausdruck bringt.“

Anmerkungen

- ¹ *Wilhelm Blasius*: Literarisches Leben auf Schloß Friedelhausen um die Jahrhundertwende. Der Biologe Jacob von Uexküll und der Dichter Rainer Maria Rilke als Gäste der Gräfin Schwerin. Gießener Universitätsblätter 23 (1990), 99–107.
- ² *Wilhelm Blasius*: Erinnerungen an Robert Feulgen (1884–1955) zu seinem 100. Geburtstag. Hessisches Ärzteblatt Jg. 1985, S. 227, 230 und 243–244.
- ³ *Wilhelm Blasius*: Die Justus Liebig-Universität in Gießen. Gießener Hochschulblätter 12 (1965) 1–4.
- ⁴ *Christian Baumann*: Zum Gedenken an Professor Dr. med. Dr. h.c. Rudolf Thauer. Gießener Universitätsblätter 19 (1986), 115–118.
- ⁵ *Wilhelm Blasius*: Erkenntnistheoretische und methodologische Grundlagen der Physiologie. In: Landois-Rosemann, Lehrbuch der Physiologie des Menschen, 28. Auflage, Urban & Schwarzenberg, München und Berlin 1962, pp.990–1011.